

WT
22.02.25

Schutzkonzept gegen sexuelle Gewalt

PRÄVENTION Alle evangelischen Kirchengemeinden in Bayern sollen ein individuelles Konzept erstellen, um proaktiv gegen Missbrauch vorzugehen.

WEISSENBURG - Werden private Kontakte zwischen Mitarbeitenden und Teilnehmenden offengelegt? Gibt es eine Regelung für den Umgang mit Gerüchten? Sind allen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden die Kommunikations- und Verfahrenswege bei (Verdacht von) sexualisierter Gewalt zugänglich? So lauten einige der Fragen, mit denen sich jede Kirchengemeinde im evangelischen Dekanat Weißenburg beschäftigt und darauf Antworten finden soll.

Die Initiative für das Schutzkonzept gegen sexuelle Gewalt in der Evangelischen Kirche geht von der EKD und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayern aus und hat zum Ziel, dass jede Kirchengemeinde „ein sicherer Ort für alle“ ist und bereits auf dem Weg dorthin ein individuelles Schutzkonzept zur Prävention erarbeitet. Jede evangelische Kirchengemeinde soll dabei genau hinschauen, wo es Risikofaktoren gibt, wie man mit Nähe und Distanz untereinander umgeht, welche Kommunikationskultur man sich wünscht und wo man sich hinwenden kann, wenn man sich über Fehlverhalten beschweren will.

Auch das Dekanat Weißenburg hat sich auf den Weg gemacht und mit Brigitte Reinard eine eigene Fachfrau für 15 Wochenstunden angestellt, die den Prozess begleiten soll und bereits eine Basisschulung absolviert hat. Die Gemeindefereferentin soll nach dem Treffen mit den jeweiligen Pfarreien und deren Kirchenvorständen Konzepte schreiben. Mitte Mai sollen diese Schutzkonzepte dann an die Fachstelle gehen und im Juni von der Fachstelle mit einer Urkunde besiegelt und freigegeben werden.

Praktische Gründe

Was etwas theoretisch und bürokratisch klingt hat Dekanin Ingrid Gottwald-Weber zufolge aber ganz praktische Hintergründe: „Wenn sich jeder Kirchenvorstand mit dem Fragebogen auseinandersetzt, dann schaffen wir da ganz automatisch mehr Bewusstsein für das Thema und erkennen auch potenzielle Gefahren.“ Wer über das Problem der sexualisierten Gewalt rede und sich damit auseinandersetze mache bereits den ersten richtigen Schritt in Richtung Prävention.

Freilich gebe es hier und da auch noch Vorbehalte und kritische Stim-



Demo gegen sexuelle Gewalt: Die beginnt immer dort, wo ein Mensch etwas gegen seinen Willen erlebt oder gezwungen wird, etwas gegen seinen Willen zu tun. Die Evangelische Landeskirche Bayern erarbeitet derzeit in allen Kirchengemeinden individuelle Konzepte zum Schutz vor sexualisierter Gewalt. Symbolfoto: Mika Baumeister/Unsplash

men, gesteht Gottwald-Weber: „Viele sagen, natürlich gibt es so etwas, aber doch nicht bei uns.“ Die Dekanin sieht den aufwendigen Prozess dabei viel mehr als eine Chance als lästige Pflicht, auch wenn es keinen konkreten Anlass gibt. Denn wer sich mit dem Thema auseinandersetze, schärfte automatisch seine Sensoren und bekomme eine andere Wahrnehmung. Auch Gottwald-Weber weiß natürlich, dass kein noch so gutes Konzept Missbrauch hundertprozentig verhindern kann. „Es ist aber enorm wichtig, dass wir in jeder Kirchengemeinde das jeweilige Gefahrenpotenzial analysieren und als Kirche hier eine Vorreiterrolle bezüglich der Prävention einnehmen“, wünscht sich Gottwald-Weber. Insgesamt gehe es auch darum, dass jede Kirchengemeinde wacher werde und ihre Räumlichkeiten besonders auf Schutzbedürftige abstimme.

Konkret könne das heißen, dass man beispielsweise auf die richtige Beleuchtung achte, dass eine Leitung

nie alleine sein darf und immer eine Zweikraft dabei sein muss. So ist es beispielsweise in Kitas schon jetzt nicht mehr erlaubt, dass eine pädagogische Kraft ein Kind alleine wickelt.

Sollte es zu Verdachtsfällen kommen, dann muss in Zukunft die Fachstelle für sexualisierte Gewalt in der

ELKB informiert und einbezogen werden. Zudem soll es in jeder Kirchengemeinde konkrete Vertrauenspersonen geben, an die sich Betroffene wenden können. Selbstverständlich, betont Gottwald-Weber, müssten Ehrenamtliche, die mit Kindern oder Jugendlichen arbeiten, schon heute ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen.

Würde und Achtung

„Kein Mensch hat das Recht, einem anderen Menschen ein Leben in Würde und Achtung der körperlichen und geistlichen Selbstbestimmung zu nehmen – egal in welcher Weise, dafür setzen wir uns ein“, sagt die Dekanin, die sich auch bereits existierende Schutzkonzepte intensiv angeschaut hat. Wie zum Beispiel das der Kirchengemeinde der Erlöserkirche in Bamberg. Das insgesamt 28-seitige Konzept wurde bereits im vergangenen September von der Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt der ELKB unterzeichnet und ent-

hält konkrete Handlungsanweisungen, wie zum Beispiel diese: „Ich mache mir bewusst, dass es individuelle Grenzempfindungen bei Menschen gibt. Ich beachte die persönliche Intimsphäre und die persönlichen Grenzen der Scham.“

Für einen Verhaltenskodex, der im Alltag einer Kirchengemeinde so umgesetzt werden könnte, nennt Gottwald-Weber ein Beispiel: „Ich umarme nicht einfach jemanden ungefragt, sondern frage ihn einfach vorher, ob ich ihn umarmen darf.“ Der Pfarrerin zufolge gehe es primär um mehr Achtsamkeit und mehr Bewusstsein für das, was der andere mag und was nicht. Gottwald-Weber will in ihrem Dekanat auch dafür sorgen, dass es am Ende nicht zu viele Regeln werden, sondern man sich auf das Wesentliche konzentriert: „Nur Regeln und Maßnahmen können die Gefahren nie ganz ausschalten, sie können sie aber minimieren und somit eine bessere Schutzatmosphäre schaffen.“

MARKUS STEINER



Dekanin Ingrid Gottwald-Weber will mehr Bewusstsein schaffen. Foto: Steiner